

Predigt für das Trinitatisfest

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

So steht geschrieben im Brief des Apostels Paulus an die Römer im 11. Kapitel:

- 33 O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!**
- 34 Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?**
- 35 Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm zurückgeben müsste?**
- 36 Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.**

Wir beten: Wir ehren dich, dreieiniger Gott. Du hast dich uns bekannt gemacht als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Auch wenn wir dein Wesen nicht immer verstehen, bleibt doch unser Leben von dir umschlossen. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

als der Apostel Paulus in Griechenland war, kam er auch nach Athen. Dort ging er zunächst durch die Straßen und schaute sich um, was da alles zu sehen war. Als er dann auf dem berühmten Areopag eine Rede hielt, begann er sie mit den Worten: „Ich bin durch eure Stadt gegangen und habe dabei viele Altäre gesehen, die ihr für die verschiedensten Götter errichtet habt. Dabei hat ein Altar mein besonderes Interesse hervorgerufen. Auf dem steht geschrieben: ‚Für einen unbekanntem Gott‘. Ihr vermutet also, dass es einen Gott gibt, den ihr noch nicht kennt. Da habt ihr recht. Ich bin gekommen, um euch den unbekanntem Gott bekannt zu machen.“

Und dann erzählt Paulus von dem einen, lebendigen Gott. Auf diese Weise lernen die Leute von Athen den dreieinigen Gott kennen.

Uns Christen ist der lebendige Gott bekannt. Wir haben immer wieder von ihm gehört. Gerade am Trinitatisfest werden unsere Gedanken darauf gelenkt, den dreieinigen Gott anzubeten und zu verehren.

Freilich ist unser Verstand zu klein, um Gott ganz zu begreifen oder sein Wesen zu verstehen. Auch der Apostel Paulus muss sein eigenes Unvermögen eingestehen, wenn er ausruft: **O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!** Unsere eigene Weisheit und Erkenntnisfähigkeit sind viel zu gering, um das Geheimnis Gottes auszuloten.

Und doch, auch wenn unserem Erkenntnisvermögen natürliche Grenzen gesetzt sind, so ist uns der lebendige Gott nicht unbekannt. Im Gegenteil: Jedes Blatt der Heiligen Schrift erzählt von ihm und offenbart uns etwas von seinem Wesen; jede Predigt erzählt von ihm und öffnet uns den Blick; jeder Gottesdienst ist mit den Liedern und Gebeten und dem Glaubensbekenntnis ein Zeugnis von dem dreieinigen Gott. Und jeder von uns kann Fortschritte machen in der Erkenntnis Gottes, indem er die Bibel aufschlägt und darin liest, indem er die Predigt hört und sie als Gottes Wort in sich aufnimmt. Gott ist uns also durchaus bekannt und kann uns immer bekannter und vertrauter werden.

Paulus sagt hier von dem lebendigen Gott: **Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.** Das ist genau unser Bekenntnis: Der dreieinige Gott hält alle Dinge in seiner Hand. Und das bedeutet: **von ihm** – wörtlich: aus ihm heraus – sind alle Dinge entstanden; er ist der Schöpfer der Materie und der Schöpfer alles Lebens. **Durch ihn**, durch sein Wort, das in Jesus Mensch wurde, wird alles erhalten. Und das alles mit dem Ziel, damit es wieder **zu ihm** komme: zu ihm hin ausgerichtet werde, mit seinem Geist erfüllt werde. Dem dreieinigen Gott sei Ehre in Ewigkeit! Dies ist das Erste, das wir bedenken wollen: Der dreieinige Gott hat sich selbst offenbart. Er ist uns bekannt. Er will geradezu, dass wir ihn erkennen und als unseren Gott verehren. Dazu lässt er predigen – hier und in der ganzen Welt –, damit er den Menschen bekannt werde und sie an ihn glauben.

Und doch: Auch, wenn uns Gott bekannt ist, ist er zuweilen doch ein unbegreiflicher Gott, der uns fremd ist, den wir nicht verstehen.

In der Bibel wird von Hiob erzählt, einem gottesfürchtigen Mann. Er kannte Gott. Er betete zu Gott. Da wurde er krank, schwer krank. Hiob verstand Gott nicht mehr. Was sollte diese Krankheit? Warum wurde er so geplagt? Auch die drei Freunde Hiobs sind unsicher; sie haben Vermutungen, sie steigern sich in eine Erklärung hinein. Aber auch sie haben unrecht. Gottes Entscheidung ist unbegreiflich.

In der Bibel hören wir von Paulus. Vor unserem Predigttext hat er über das Schicksal des jüdischen Volkes nachgedacht. Was hat Gott mit diesem Volk vor? Warum führt er es auf diesen Weg? Ist es nicht das auserwählte Gottesvolk? Warum hat es den Messias, den Gott geschickt hat, gekreuzigt? Und warum lehnt dieses Volk weiterhin die christliche Predigt ab? Wieso lässt Gott das zu?

Und wieso öffnet er andererseits nun den Heiden das Herz? Wie kommt es, dass auf den Missionsreisen, die Paulus unternimmt, gerade die Nicht-Juden dem Evangelium glauben?

Paulus weiß keine Antwort. Gottes Handeln ist ihm unverständlich. Deshalb sagt Paulus am Ende seiner Überlegungen hier, in unserem Predigttext: **Wie unbegreiflich sind Gottes Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm zurückgeben müsste?**

Nicht nur Hiob und Paulus haben Gott nicht verstanden. Auch uns Christen heute ist Gott manchmal fremd und unbegreiflich. Gerade wenn wir – wie Hiob – schwere Zeiten erleben, wundern wir uns und verstehen Gott nicht. Mitunter geht es so weit, dass sich Menschen von Gott abwenden. Schon die Frau Hiobs gab ihrem Mann den Rat: „Sag dich von Gott los und stirb!“ Und eine Frau in unserer Zeit, deren Tochter gestorben war, trat aus der Kirche aus; sie sagte zum Pfarrer: „So etwas darf sich Gott nicht zuschulden kommen lassen.“ Als vor einiger Zeit ein junger Familienvater starb, da sagte eine Frau beim Gang zur Grabstelle: „Manchmal hat man den Eindruck, als wenn da oben nicht richtig entschieden würde!“

Was soll man darauf antworten? Wir können zunächst nur schweigen. Gott ist auch für uns in solchen Fällen der unverständliche Gott, der uns fremd ist. Wollen wir uns

etwa Antworten ausdenken, um Gottes Handeln verständlich zu machen? Können wir auf diese Weise Gottes Handeln rechtfertigen? Haben wir des Herrn Sinn erkannt oder sind wir seine Ratgeber gewesen? Nein, wir können es nicht. Kein Christ kann es. Unser Verstand reicht nicht aus, um Gottes Gedanken zu erkennen, um seine Entscheidungen zu begreifen. Wir müssen auch als Christen einsehen: Wir kommen an Grenzen, die wir nicht überschreiten können.

Das ist das Zweite, das wir bedenken wollen: Der dreieinige Gott hat sich uns wohl offenbart und sagt uns deutlich, was wir wissen müssen, um selig zu werden. Aber wir können nicht alles verstehen, was Gott tut. Gott erscheint uns mitunter fremd und sogar feindlich oder grausam.

Es ist wichtig, dass wir uns das einmal klarmachen: Wir Christen dürfen uns nicht in die Rolle drängen lassen, Gottes Handeln zu rechtfertigen. Gott ist selbst verantwortlich; und wir sind nicht seine Regierungssprecher. Wir haben nicht nach Begründungen zu suchen oder uns Gründe auszudenken, warum Gott im Einzelfall einen Menschen diesen Weg führt.

Was wir als Christen tun können und sollen, ist dies: Wir können zugeben, dass unser Verstand zu gering ist, um Gottes Wege zu verstehen. Aber wir sollen dann auch sagen: Wir trauen es Gott zu, dass sein Weg der beste ist und dass er uns auch im Leid nahe ist.

So heißt es im 23. Psalm: „Gott führet mich auf rechter Straße – auf der richtigen Straße – um seines Namens willen – weil er sich mit seinem Namen dafür verbürgt. Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal – und also nichts sehe und keinen Sinn erkenne –, fürchte ich doch kein Unglück, denn du bist bei mir!“

Das, was im 23. Psalm gesagt wird, ist genau das, was wir im Glauben an den dreieinigen Gott sagen können und woran wir uns festhalten können: „Auch im finsternen Tal weiß ich: Du bist bei mir, du führst mich den richtigen Weg.“

Wir wollen uns da freilich nichts vormachen: Wenn wir im finsternen Tal sind, geht uns diese vertrauensvolle Aussage nicht unbedingt selbstverständlich von den Lippen. Wir brauchen Tage und Wochen und Monate. Aber es wird uns dann eine Hilfe sein, wenn wir in den guten Zeiten davor gelernt haben, Gott zu vertrauen; wenn uns da der Heilige Geist Gottes Liebe offenbart hat und wir seine Freundlichkeit empfangen

haben, dann werden wir auch im finsternen Tal sagen können: „Ich weiß, mein Gott, du bist bei mir. Auch wenn ich gar nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht.“

Manchmal kann einem dann auch ein anderer Christ eine Hilfe sein: Annegret war eine Mitarbeiterin im Kindergottesdienst. Sie wurde krank, todkrank. Ein kleines Mädchen war gern bei ihr im Kindergottesdienst gewesen. Als die Kleine hörte, dass Annegret so krank war, tat ihr das sehr leid und sie sagte zu ihrer Mama: „Aber das Eine ist klar: Gott hat die Annegret nicht vergessen!“ Als die Kranke davon hörte, fühlte sie sich getröstet.

Das ist das Dritte, das wir bedenken wollen: Wir finden oft keine Erklärung für Gottes Handeln. Es ist dann für uns Christen ungeheuer wichtig und sogar lebensnotwendig, dass wir Gottes Hand festhalten und wissen: Er führt mich den richtigen Weg.

Wir hörten heute:

(1) Gott ist uns bekannt. Er hat sich selbst offenbart. Immer wieder macht er sich den Menschen bekannt durch sein Wort als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Sein Wort will in uns Glauben wecken, sodass wir ihm vertrauen.

(2) Trotzdem ist Gott uns manchmal fremd und unbegreiflich; wir können sein Handeln nicht verstehen, denn wir können ihn mit unserem Verstand nicht begreifen. Er ist uns auch keine Rechenschaft schuldig.

(3) Im Glauben versuchen wir, die Spannung auszuhalten. Auch wenn Gottes Handeln unverständlich erscheint, auch wenn wir gar nicht einverstanden sind: Gott ist und bleibt uns wohlgesonnen. Seine Hand ist uns auch in schweren Zeit nah, viel näher, als wir fühlen.

Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Wir beten: Lass uns, o Herr, nicht ohne Trost, wenn wir untröstlich sind.
 Lass uns, o Herr, nicht ohne Hoffnung, wenn uns alles
 hoffnungslos erscheint.
 Sei du, o Herr, unser Licht, wenn Finsternis uns umgibt.
 Sei du, o Herr, uns nahe, weil du es versprochen hast.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Es segne und behüte uns Gott, der Allmächtige und Barmherzige: Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

Was Gott tut, das ist wohlgetan	ELKG 299 / EG 372
So nimm denn meine Hände	ELKG 524 / EG 376
Noch kann ich es nicht fassen	EG 531
Du kannst nicht tiefer fallen	EG 533

Verfasser: P.i.R. Hans Peter Mahlke
Diedrich-Speckmann-Weg 9
29329 Hermannsburg
Tel. 0 50 52 / 97 82 75
E-Mail: hans-peter.mahlke@gmx.de